

Wir sind UP – der Podcast

Zu Gast: Katrin Völker

Titel der Folge:

Schwerbehindertenvertreterin erzählt

Transkription:

Intro

Herzlich Willkommen an alle Zuhörerinnen und Zuhörer. Wir stellen euch in unserem Podcast Studierende, Lehrende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Verwaltung der Universität Potsdam vor. Es handelt sich um Personen mit und ohne Behinderung, von ihnen wollen wir wissen, wie inklusiv ist die Universität Potsdam als Studienort, aber auch als Arbeitgeberin.

Anmoderation

Hallo und herzlich Willkommen an alle zu unserer heutigen Folge von „Wir sind UP“. Ich bin Erika und heute habe ich Kathrin Völker im Gespräch. Sie ist Vertrauensperson der Menschen mit einer Behinderung an der Universität Potsdam, die Schwerbehindertenvertretung der Uni Potsdam engagiert sich für alle Mitarbeitenden mit Behinderung sowie für chronisch erkrankte Beschäftigte. Dazu gehört sowohl die Interessensvertretung als auch Beratung und Überwachung der Erfüllung rechtlicher Pflichten des Arbeitgebers.

Beginn Interview

Nun zu Ihnen, Frau Völker, stellen sie sich doch einmal gerne kurz vor.

Ja, vielen dank, Frau Herbold. Erst einmal Hallo an die Zuhörer. Mein Name ist Katrin Völker, ich bin verheiratet, habe 2 Kinder und arbeite seit knapp sechseinhalb Jahren an der Universität Potsdam. Ursprünglich komme ich hier aus dem Bereich der Verwaltung, ich habe im November 2022 das Amt der Vertrauensperson der Menschen mit einer Behinderung übernommen und bin seit Mai letzten Jahres vollständig für dieses Ehrenamt freigestellt.

Vielen Dank. Ich würde Ihnen nun gerne ein paar Fragen zu Ihnen und Ihrer Person als Schwerbehindertenvertreterin und zu allem, was dann eben so dazu gehört, stellen. Und meine erste Frage ist erstmal, was hat Sie denn persönlich dazu bewegt oder motiviert, diese eben beschriebene Position als Schwerbehindertenvertreter anzunehmen?

Ja, dazu haben mich zweierlei Gründe bewegt. Zum Einen habe ich mich auf die ausgeschriebene Position beworben, weil damals meine Mutter, Frau Doktor Karin Becher, wissenschaftliche Mitarbeiterin, zusammen mit den Personaldezernenten die Schwerbehinderten-Richtlinie an der Universität Potsdam auf den Weg gebracht hat, zum Anderen ist es mir aber auch ein großes Anliegen, mich für die Belange von Schwerbehinderten und Gleichgestellten einzusetzen, insbesondere weil ich im Familien und Freundeskreis Betroffene habe.

Und Sie und Ihr Kollegium leisten ja auch laut Beschreibung auf der Homepage bei folgenden Themen Hilfestellung: Da steht Inklusion, Prävention, Beratung. Können sie nun konkretisieren, also was das dann ganz praktisch für Sie und Ihre Tätigkeit bedeutet, also welche ganz konkreten Aufgaben und Verantwortlichkeiten umfasst ihre Position?

Ja, grob skizziert kann ich dazu sagen, dass ich an Auswahlgesprächen und Berufungsverfahren teilnehme, Arbeitsplatzbegehungen begleite, Betroffenen beim Ausfüllen von Schwerbehinderten oder Gleichstellungsanträgen, aber auch beim Formulieren der entsprechenden Widersprüche helfe. Zudem nehme ich an Senatssitzungen und den Personalratsitzungen aller Personalratsgremien teil und natürlich nicht zu vergessen, man kann mich ansprechen, wenn es um das Thema Gesundheit am Arbeitsplatz geht, gerade im Hinblick auf Prävention.

Können Sie auch ganz spezifische Beispiele für erfolgreiche Initiativen oder Projekte nennen, die zum Beispiel dazu beigetragen haben, Arbeitsbedingungen für Menschen eben mit einer Behinderung an der Uni zu verbessern oder könnten Sie mir Beispiele für Maßnahmen zum Beispiel bei der Arbeitsplatzgestaltung nennen, die Sie bereits umgesetzt haben oder die Sie dann empfehlen, um die Bedürfnisse von schwerbehinderten Menschen zu berücksichtigen?

Oh, da kann ich jetzt Einiges aufzählen. Zum Einen seit knapp einem Jahr arbeite ich mit der Arbeitssicherheit, hier insbesondere Herrn Lepszy und der Villa Quandt, die das Fontane Archiv ja beherbergt, barriereärmer zu gestalten indem eine Rampe an den rückwärtigen Eingang installiert werden soll, um gehbeeinträchtigten Menschen, aber auch Kinderwagen den Zugang zu erleichtern. Zu denen haben wir den Beschaffungsantrag, die sogenannte EscapeChairs, gestellt. Das sind Evakuierungsstühle, die beispielsweise im Brandfall Rollstuhlfahrer, aber auch Menschen mit einer Sportverletzung, Herz - oder Atembeeinträchtigungen, Panikattacken, Asthma schnell und sicher aus dem Gebäude bringen. Mit dem Probetrieb sollen allerdings erst einmal nur 5 Stück beschafft werden, da die Anschaffungskosten doch relativ hoch sind. Diese kommen hier erst mal am Standort am neuen Palais zum Einsatz. Weiterhin habe ich zusammen mit der Arbeitssicherheit begonnen, die Fahrradständer an den Standorten in Golm und am Neuen Palais mit gelbschwarzer Folie zu bekleben, um diese für sehbeeinträchtigte Menschen einfach sichtbarer zu machen. Ja, und hinsichtlich Beispielen für die Arbeitsplatzgestaltung gibt es ja sicherlich einige. Zum Einen den Klassiker, der höhenverstellbaren Schreibtisch, zum Anderen aber auch die ergonomische Maus oder ganz simpel einfach genug Bewegungsfreiheit, beispielsweise für Rollstuhlfahrer. Wichtig ist, an der Stelle zu sagen, dass der oder die Beeinträchtigte natürlich klar formuliert, was benötigt wird, um die entsprechende Arbeit zu verrichten.

Das stimmt, das klingt auf jeden Fall nach sehr vielen vielen Aufgaben und ja also nach einem vollen Zeitplan aber sehr sehr gut zu wissen dass sich darum bemüht wird und dass wir Ihre Position haben an der Uni das ist echt super. Was würden Sie denn sagen - Mit welchen besonderen Barrieren oder Herausforderungen sehen Sie sich denn selbst in der Ausübung ihrer Tätigkeit konfrontiert, also was erschwert ihre Arbeit?

Ja traurigerweise nach wie vor die Barrieren im Kopf der Menschen. Was muss ich sagen, ein Schwerbehinderter oder Gleichgestellter wird selten als Gewinn für die Universität Potsdam beziehungsweise das entsprechende Team gesehen, sondern leider nach wie vor oftmals eher als Belastung. Dies erlebe ich nahezu täglich in den Auswahlgesprächen die ich begleite, dieses Stigma Behinderung führt sehr häufig dazu, dass den Betroffenen eher unterstellt wird, dass sie nicht belastbar oder flexibel sind und ich finde hier muss endlich ein Umdenken stattfinden.

Ja, das ist ein ganz wichtiger Punkt. Ich hätte jetzt auch gedacht, dass Sie vielleicht sagen, so die Bürokratie in der Uni oder generell halt in so Verwaltungsbereich erst mal...

Damit kämpfe ich natürlich, aber das Grundlegende ja wirklich immer wieder diese Barriere im Kopf - Da ist ein Gleichgestellter, da ist eine Schwerbehinderte und der wird eben nie als Gewinn oder Zugewinn - die bringen ja und so viel mit rein oder können auch so viel mit reinbringen ins Team, sondern es wird immer Belastung dargestellt, erlebt, gesehen. Das find' ich ganz ganz traurig.

Also da muss noch einiges in den Köpfen passieren, dass wir da Inklusion erreichen.

Genauso ist das, stimmt.

Wie sollte denn Ihre Arbeit als Schwerbehindertenvertreterin so ganz im Idealfall in 5 Jahren aussehen, also was sollte sich dringend verändern und was sollte genauso bleiben wie es bereits ist?

Ja ich hoffe, dass in den kommenden 5 Jahren gerade dieses Umdenken von dem wir gesprochen haben, stattgefunden hat und dass Schwerbehinderten oder Gleichgestellten eben erleichtert wird sich an der Universität Potsdam zu bewerben und vor allem auch bei entsprechend fachlicher Eignung die Stelle zu bekommen. Gerade auch im Hinblick auf die beschriebene Inklusionsvereinbarung, die es ja an der Universität Potsdam gibt, damit diese nicht nur existent ist, sondern auch tatsächlich gelebt wird. Bleiben darf gerne die konstruktive Zusammenarbeit mit vielen Fachbereichen, wie beispielsweise der Arbeitssicherheit aber auch dem Personalrat für Technik und Verwaltung, den Personalrat für Wissenschaftliches, Künstlerisches Personal aber auch dem Inklusionsteam der Universität Potsdam, zu dem neben meiner Person auch der Robert Meile und Anette Guzman gehören. Das würde ich mir wünschen.

Super, ich danke Ihnen liebe Frau Völker für den informativen Einblick in Ihre Arbeit und auch für die Möglichkeit, dass wir Sie für unser Format sind und ich wiederhole nochmal: Es ist sehr schön, dass wir Sie haben an der Uni, dass es ihre Position gibt und Ihr Engagement und ich wünsche Ihnen für Ihre Arbeit alles Gute und ich bedanke mich auch bei den Zuhörenden, vielen Dank.

Outro